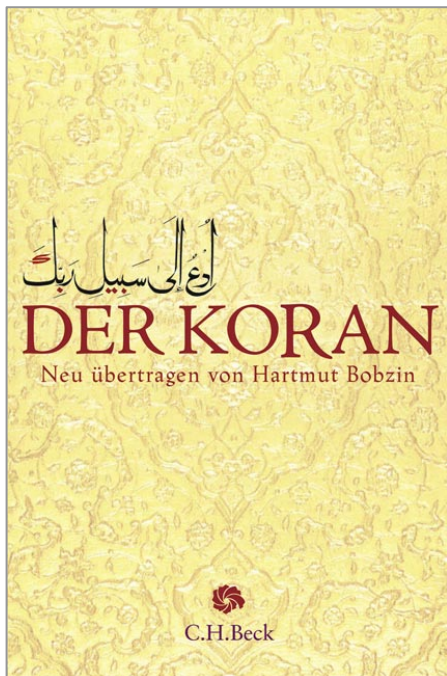


Unverkäufliche Leseprobe



Der Koran

Aus dem Arabischen neu übertragen von
Hartmut Bobzin
831 Seiten, mit 121 Kalligraphien, Leinen
ISBN: 978-3-406-58044-4

القرآن الكريم

DER KORAN

*Aus dem Arabischen neu übertragen von Hartmut Bobzin
unter Mitarbeit von Katharina Bobzin*

Verlag C. H. Beck

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Originaldokument
© Verlag C.H.Beck

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
الْحَمْدُ لِلَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ
الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ مُلْكِ يَوْمِ الدِّينِ
إِيَّاكَ نَعْبُدُ وَإِيَّاكَ نَسْتَعِينُ
اهْدِنَا الصِّرَاطَ الْمُسْتَقِيمَ صِرَاطَ
الَّذِينَ أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ غَيْرِ
الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ وَلَا الضَّالِّينَ

سُورَةُ الْفَاتِحَةِ

Originaldokument

© Verlag C.H.Beck

Sure 1 – Die Eröffnende – al-fātiḥa

Mekkanisch, 7 Verse

- 1 Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen.
- 2 Lobpreis sei Gott, dem Herrn der Weltbewohner,
- 3 dem Erbarmer, dem Barmherzigen,
- 4 dem Herrscher des Gerichtstags!
- 5 Dir dienen wir, dich rufen wir um Hilfe an.
- 6 Leite uns den rechten Weg,
- 7 den Weg derer, denen du gnädig bist,
nicht derer, über die gezürnt wird,
noch derer, welche irregehn!

سورة البقرة

Originaldokument

© Verlag C.H.Beck

Sure 2 – Die Kuh – al-baqara

Medinensisch, 286 Verse

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen.

- 1 *Alif Lam Mim.*
- 2 Dies ist das Buch, in dem kein Zweifel ist –
es ist Geleit für Gottesfürchtige.
- 3 Die an das Verborgene glauben, die das Gebet verrichten
und die von dem, womit wir sie versorgten, spenden,
- 4 die an das glauben, was auf dich und was vor dir herabgesandt,
und die Gewissheit übers Jenseits haben,
- 5 die sind von ihrem Herrn geleitet, und sie sind die, denen es wohlergeht.
- 6 Siehe, die ungläubig sind, gleich, ob du sie warntest oder nicht, die
glauben nicht.
- 7 Versiegelt hat Gott ihre Herzen und ihr Gehör,
und über ihren Augen liegt ein Schleier.
Harte Strafe ist ihnen bestimmt.
- 8 Doch manche Menschen sagen: «Wir glauben an Gott und an den
Jüngsten Tag.»
Sie glauben aber nicht.

- 9 Sie suchen Gott zu betrügen und jene, welche glauben,
betrügen aber nur sich selbst, ohne es zu merken.
- 10 Eine Krankheit ist in ihren Herzen,
ja, Gott lässt die Krankheit schlimmer werden.
Schmerzhafte Strafe ist ihnen bestimmt – dafür, dass sie gelogen haben.
- 11 Sagt man zu ihnen: «Richtet auf der Erde kein Unheil an!»,
dann sagen sie: «Wir sind es doch, die Heil bewirken!»
- 12 Doch sind nicht sie die Unheilstifter, ohne es zu merken?
- 13 Sagt man zu ihnen: «Glaubt, wie die anderen glauben!»,
so sagen sie: «Sollen wir denn wie die Toren glauben?»
Doch sind nicht sie die Toren, ohne es zu wissen?
- 14 Und wenn sie jene treffen, welche glauben, so sagen sie: «Wir glauben!»
Doch wenn sie dann mit ihren Satanen alleine sind,
so sagen sie: «Wir sind auf eurer Seite! Wir sind ja doch nur Spötter!»
- 15 Doch Gott wird seinen Spott mit ihnen treiben
und sie in ihrem Aufruhr verblendet taumeln lassen.
- 16 Die da den Irrweg kauften statt der Leitung,
so dass ihr Handel kein Gewinn war
und sie nicht rechtgeleitet waren,
die gleichen einem Menschen, der ein Licht entzündete,
und als es alles ringsherum erleuchtet hatte,
nahm Gott ihr Licht hinweg und ließ sie in der Finsternis,
so dass sie nichts mehr sahen.
- 18 Taub, stumm und blind: Sie können nicht zurück!
- 19 Oder so wie am Himmel eine Regenwolke,
in der sich Finsternis und Blitz und Donner bergen:
Sie stecken in Todesangst vor Donnerschlägen ihre Finger in die Ohren –
die Ungläubigen hält Gott umfängen.
- 20 Der Blitz raubt ihnen nahezu ihr Augenlicht.
Sooft er ihnen leuchtet, laufen sie darin,
und wenn es finster über ihnen wird, bleiben sie stehen.
Hätte Gott gewollt, er hätte ihnen ihr Gehör und ihre Sehkraft
weggenommen.
Siehe, Gott ist aller Dinge mächtig!
- 21 Ihr Menschen, dient eurem Herrn, der euch und die vor euch erschaffen hat
– vielleicht seid ihr ja gottesfürchtig –,
- 22 der euch die Erde zu einem Teppich machte, zu einem Bau den Himmel,
und der vom Himmel Wasser sandte und daraus Früchte wachsen ließ,
euch zum Lebensunterhalt!
So macht euch keine Wesen, die Gott gleichen, da ihr doch Wissen habt!

[...]

[...]

NACHWORT

Der Koran (arab. *al-qurʿān*), auf Deutsch am besten mit «Lesung» oder «Vortrag» wiederzugeben,¹ enthält die Offenbarungen, die Mohammed zunächst in Mekka, wo er um 570 n. Chr. geboren wurde, und ab 622, dem Jahr seiner «Auswanderung» (*hiğra*), in Medina zuteil wurden. An mehreren Stellen im Koran finden sich Hinweise auf die von Mohammed geäußerte Überzeugung, dass es ihm bestimmt sei, den Arabern – nach dem Vorbild der «Buchbesitzer» (*ahl al-kitāb*), nämlich Juden und Christen – ein in ihrer Sprache (dem Arabischen) verfasstes Offenbarungsbuch zu bringen.² Diese Offenbarungen wurden zu Mohammeds Lebzeiten stets mündlich vorgetragen, eine schriftliche Fixierung geschah nur sporadisch und auszugsweise. Gesammelt und zu einem «Buch» (*kitāb*) zusammengestellt – darin sind sich die muslimischen Koranglehrten einig – wurden die Offenbarungen erst nach Mohammeds Tod (632 n. Chr.). Die islamische Überlieferung ist sich auch darin einig, dass es erst unter dem dritten Kalifen, ʿUtmān ibn ʿAffān (reg. 644–656), zu einer verbindlichen Sammlung der Suren, das heißt der «Kapitel» des Korans, und der Festlegung eines Konsonantentextes (*rasm*)³ kam. Die von diesem sogenannten «ʿutmānischen Konsonantentext» abweichenden Varianten, die auf den mündlichen Vortrag bedeutender «Koranleser» (arab. *qāriʿ*) zurückgehen, werden in zahlreichen Werken islamischer Koranglehrter nach wie vor angeführt und bewertet. Von Bedeutung ist dabei, dass sich die arabische Schrift bei der Festlegung des Konsonantentextes noch in einem Frühstadium der Entwicklung befand: Für die insgesamt 28 Konsonanten gab es zunächst nur 18 Schriftzeichen. Die Festlegung des Konsonantentextes konnte also nur im Zusammenhang mit der mündlichen «Lesung» geschehen, und es ist bemerkenswert, dass es von Anfang an unterschiedliche Fassungen gab. Erst durch die Arbeit des Gelehrten Ibn Muğāhid (gest. 936)

1 Vgl. dazu H. Bobzin: *Der Koran. Eine Einführung*, München (1999) 72007, S. 18 ff. Auf dieses Buch sei hier nachdrücklich als geeignete Einführung in die vorliegende Koranübersetzung hingewiesen.

2 Vgl. z. B. Sure 19:16.41.51.54.56.

3 In der arabischen Schrift wurden zunächst nur die Konsonanten dargestellt, erst später kamen die langen Vokale hinzu. Für die kurzen Vokale gibt es bis heute keine Buchstaben.

wurden sieben Lesetraditionen als «kanonisch» anerkannt, und zwar jeweils eine aus Mekka, Medina, Damaskus und Basra sowie drei Lesetraditionen aus Kufa (Irak), einem damals bedeutenden Zentrum arabischer Sprachgelehrsamkeit. In Arabien, in der Levante und in Ägypten sowie im Osten der islamischen Welt war die auf ʿĀsim (gest. 745) aus Kufa zurückgehende Lesetradition weit verbreitet und allgemein anerkannt; im Westen, das heißt im heutigen Maghreb und in Spanien, war es die von Nāfi^c (gest. 785) aus Medina. Beide Lesetraditionen haben aber niemals den Rang eines «textus receptus», des *einzig* verbindlichen Textes, erreicht. Dass die Lesetradition von ʿĀsim aus Kufa heute die am weitesten verbreitete ist, liegt sicherlich an der 1924 in Kairo gedruckten ersten «amtlichen» Koran Ausgabe: Die Gelehrten der Azhar-Universität hatten dafür die Lesetradition von ʿĀsim als Grundlage genommen.⁴ Dieser sogenannte Kairiner Koran, dessen Textfassung auch die Vorlage für die vorliegende Übersetzung bildet, diente seither ungezählten Korandrucken als Vorlage. Daneben gibt es aber – vor allem in Nordafrika – weiterhin eine Vielzahl von Korandrucken, die der Lesetradition des Nāfi^c aus Medina folgen.⁵

Der Koran, wie er uns heute vorliegt, ist in 114 Suren (arab. *sūra*⁶) unterteilt. Die Anordnung dieser Suren folgt – mit einigen Ausnahmen – dem Prinzip der abnehmenden Länge.⁷ Eine Sonderstellung hat Sure 1, die nur sieben Verse umfasst und als «Eröffnende» (arab. *al-fātiḥa*) stets auf einer eigenen, besonders prachtvoll ausgeschmückten Seite steht. Sie ist das für Muslime mit Abstand wichtigste Gebet.⁸ Jede Sure hat einen Namen, mit dem sie gewöhnlich zitiert wird. Häufig ist er dem Wortlaut des Anfangs der Sure entnommen, oft bezieht er sich aber auch auf eine wichtige Person, von der die Sure handelt, oder auf ein markantes Wort der Sure. Es gibt auch Suren, die mehr als einen Namen haben.⁹ In vielen Koranhandschriften und -drucken wird – direkt nach dem Namen der Sure – angegeben, ob diese

4 Die beste Einführung in diese Ausgabe gibt Gotthelf Bergsträsser: *Koranlesung in Kairo*, in: *Der Islam* 20, 1932, S. 1–42.

5 Als Beispiele für unterschiedliche Textfassungen vgl. Sure 1:4 und Sure 85:22 mit den zugehörigen Anmerkungen. Es gibt auch moderne, autorisierte Koran Ausgaben, welche den Text des Kairiner Korans zusammen mit den Abweichungen anderer Lesetraditionen bieten.

6 Das Wort *sūra* kommt zehn Mal im Koran vor, jedoch nicht in der technischen Bedeutung «Korankapitel». Vielmehr bezeichnet *sūra* einen in besonderer Weise autorisierten bzw. ausgezeichneten Text. Vgl. Arne A. Ambros: *A Concise Dictionary of Koranic Arabic*, Wiesbaden 2004, S. 141.

7 Vgl. dazu Theodor Nöldeke und Friedrich Schwally: *Geschichte des Qorāns*, 2. Auflage, Bd. II, Leipzig 1919, S. 63–68. Nach einem ähnlichen Prinzip sind übrigens die Paulus-Briefe im Neuen Testament angeordnet.

8 Zur Bedeutung von Sure 1 für das religiöse Leben im Islam vgl. Bobzin, *Koran*, S. 94.

9 Hierauf wird in der Anmerkung zu Beginn einer jeden Sure verwiesen.

«mekkanisch» oder «medinensisch» ist, das heißt, ob sie Mohammed in Mekka oder in Medina geoffenbart wurde. Dies ist insofern bedeutsam, als damit – jedenfalls implizit – die Voraussetzung für eine historische Interpretation gegeben ist.

Im oben erwähnten Kairiner Koran von 1924 werden in den beigefügten Surenüberschriften für jede Sure sowohl der Offenbarungsort (in Mekka oder Medina) als auch die Offenbarungszeit angegeben, Letzteres allerdings nur in Form einer relativen Chronologie, d. h., für jede Sure wird mitgeteilt, *nach* welcher Sure sie jeweils offenbart wurde.¹⁰ So wird es möglich, das «Frühere» im Koran vom «Späteren» zu unterscheiden, und diese Unterscheidung ist für verschiedene Lebensbereiche, in die der Koran hineinwirkt, von großer Bedeutung.

Die mekkanischen Suren sind beherrscht von der Thematik des nahenden Weltendes, der Auferweckung der Toten und des Weltgerichts. Mit dem Aufruf zur Umkehr verbindet sich die immer eindringlicher formulierte Botschaft vom *einen* Gott, dem Schöpfer und Richter.¹¹ Diese Suren sind in einer packenden, spannungsgeladenen Sprachform gehalten; seltene, rätselhafte oder vieldeutige Wörter, Bilder und Andeutungen gehören zu ihren Merkmalen. Dabei spielt der außerordentlich vielgestaltige Reim eine wichtige Rolle. Im Unterschied zur altarabischen Dichtung, die zur Zeit Mohammeds eine hochentwickelte literarische Gattung darstellte, weist der Koran jedoch keine festen Metren auf.

Die medinensischen Suren haben hingegen einen stärker gesetzlichen, regulativen, aber auch mehr formelhaften Charakter. Sie geben Zeugnis vom Leben in einer neu sich konstituierenden Gemeinde. Dabei wird hauptsächlich das thematisiert, was «neu» ist oder einer Neuregelung oder Neubegründung bedarf. In vielen Versen finden sich gleichsam Ergänzungen zur gängigen Lebenspraxis, wobei Selbstverständliches nicht eigens erwähnt wird. In den medinensischen Suren herrscht eine «prosaische» Ausdrucksweise vor:

10 Diese relative Chronologie entstammt einem Werk des Gelehrten ‘Abd al-Kāfi (11. Jahrhundert). Vgl. zu ihm Tilman Nagel, *Medinensische Einschübe in mekkanischen Suren*, Göttingen 1995, S. 14 (mit Anm. 18). Für den interessierten Leser sei diese Reihung im Folgenden angegeben. Mekkanisch sind die Suren 96; 68; 73; 74; 111; 81; 87; 92; 89; 93; 94; 103; 100; 108; 102; 107; 109; 105; 113; 114; 112; 53; 80; 97; 91; 85; 95; 106; 101; 75; 104; 77; 50; 90; 86; 54; 38; 7; 72; 36; 25; 35; 19; 20; 56; 26; 27; 28; 17; 10; 11; 12; 15; 6; 37; 31; 34; 39; 40; 41; 42; 43; 44; 45; 46; 51; 88; 18; 16; 71; 14; 21; 23; 32; 52; 67; 69; 70; 78; 79; 82; 84; 30; 29; 83. Medinensisch sind die Suren 2; 8; 3; 33; 60; 4; 99; 57; 47; 13; 55; 76; 65; 98; 59; 110; 24; 22; 63; 58; 49; 66; 62; 64; 61; 48; 5; 9. Sure 1 wird sowohl als mekkanisch wie als medinensisch aufgefasst. Für die von der modernen westlichen Koranforschung weitgehend akzeptierte Chronologie von Theodor Nöldeke vgl. Bobzin, *Koran*, S. 123.

11 Vgl. dazu Bobzin, *Koran*, S. 36 ff.

Die Sätze sind länger und häufig ineinander verschachtelt, der Reim beschränkt sich auf wenige Grundtypen. Gleichwohl enthält auch die koranische «Prosa» gewisse rhythmische Elemente, gelegentlich sind auch Reime zu finden. Beides trägt zum eigenen, unverwechselbaren Charakter der medinensischen Suren bei.

Die Knappheit des arabischen Ausdrucks habe ich – wo immer es möglich schien – beibehalten. Den Reim, der im Arabischen – aufgrund der Wortstruktur – wesentlich leichter zu realisieren ist als im Deutschen, habe ich nur dort nachgeahmt, wo es ohne größere Eingriffe in die Bedeutung möglich war.

Während die Suren in arabischen Koranen fortlaufend geschrieben bzw. gedruckt werden, das heißt ohne Berücksichtigung von Satz-, Reim- oder Versstruktur, habe ich den Text – der besseren Lesbarkeit wegen – in der deutschen Übertragung in Zeilen untergliedert, die je für sich Sinneinheiten ergeben. Dass man bei dieser Untergliederung auch von Fall zu Fall anders hätte entscheiden können, räume ich gerne ein. Übrigens ist die Unterteilung der mekkanischen Suren wegen der meist kürzeren Sätze bzw. Satzfolgen viel unproblematischer als die der medinensischen Suren, da Letztere – vor allem, wenn sie Gesetzestexte enthalten – oft aus langen und ineinander verschachtelten Sätzen bestehen. Stets stand für mich das Bestreben im Vordergrund, dem deutschsprachigen Benutzer durch die zeilenweise Anordnung des Korantextes das Lesen und Verstehen so leicht wie möglich zu machen.

Dazu gehört auch mein Versuch, den deutschen Text zu rhythmisieren, und zwar in der Weise, dass Wortakzent und Satzakzent ein möglichst harmonisches Miteinander bilden. Dies ist mitunter auch der Grund dafür, dass Parallelen im arabischen Text nicht immer völlig gleich übersetzt werden, weil – beispielsweise – durch wechselnde satzeinleitende Partikel oder durch die vom Sinnzusammenhang her gebotene besondere Betonung eines Wortes eine andere Anordnung der Wörter im Satz oder auch eine andere Wortwahl erforderlich war. Es mag etwas altertümlich erscheinen, dass die arabische Hervorhebungspartikel *inna* meistens mit «siehe» übersetzt wird oder *la-* mit «wahrlich» oder «fürwahr». Gerade der häufige Gebrauch dieser Partikel verleiht der koranischen Sprache jedoch ihre besondere, von der Alltagssprache abgehobene «feierliche» Form, für deren Wiedergabe im Deutschen es kaum andere Mittel gibt.

Die Vieldeutigkeit zahlreicher Wörter und Wendungen wurde schon erwähnt. Hier habe ich mich stets für *eine* Deutung entschieden, in solchen Fällen werden die ebenfalls möglichen Übersetzungen stets in den Erläuterungen im Anhang angegeben. Eine Diskussion des Für und Wider der einen oder anderen Auffassung wird in einem geplanten Kommentarband zu finden sein, auf den stellenweise in den Erläuterungen verwiesen wird (↑Kom-

mentar). In den Erläuterungen findet man jedoch auch zu mancher anscheinend klaren oder unproblematischen Stelle weiterführende Auskunft. Dass die Entscheidung darüber, ob eine Erläuterung notwendig ist, im Ermessen des Übersetzers steht, ist unvermeidlich.

Der Koran ist als «Gottesrede» aufzufassen, in die aber weitere Reden eingewoben sind. Viele davon beginnen mit der Aufforderung «Sprich!» (arab. *qul*), die sich stets an Mohammed richtet. Die dem Doppelpunkt (nach «Sprich!») folgende Rede wird in der vorliegenden Übersetzung stets in Anführungszeichen gesetzt, ebenso alle anderen dialogischen Textabschnitte. Dabei ist die Abgrenzung der direkten Rede vom «normalen» Text nicht immer leicht und auch nicht immer eindeutig. In Zweifelsfällen geben auch hier die Erläuterungen Auskunft.

Nicht immer ist klar, wer spricht oder von wem bzw. wovon die Rede ist, das heißt, auf wen bzw. worauf sich ein Pronomen bezieht. Erschwerend kommt hinzu, dass die deutschen Pronomina «sie» und «ihr» ebenfalls mehrdeutig sind, während die ihnen entsprechenden arabischen Pronomina durchaus eindeutig sein können. In solchen Fällen wurde – wenn mit anderen Mitteln keine Eindeutigkeit zu schaffen ist – gelegentlich das mit dem Pronomen gemeinte Wort eingesetzt, auf jeden Fall findet man in den Erläuterungen den für das Textverständnis notwendigen Aufschluss.

Das scheinbar zum koranischen Stil gehörende satzeinleitende «und» (arab. *wa-*) ist ein Merkmal vieler semitischer Sprachen und dient in den meisten Fällen nur der Markierung des Satzanfangs. Daher bleibt es oft unübersetzt.

Ein besonderes Problem stellen die Tempora (Zeitformen) der Verben dar. Schon unter den frühen arabischen Grammatikern gab es mancherlei Meinungsverschiedenheiten darüber, wie die einzelnen Zeitformen aufzufassen sind. Manchmal kann eine Zeitform, die der Form nach die Vergangenheit zu bezeichnen scheint, auch zum Ausdruck der Zukunft verwendet werden. In den Erläuterungen wird in solchen Fällen stets auf die alternative Übersetzungsmöglichkeit hingewiesen. Eine Diskussion einzelner Stellen muss jedoch dem geplanten Kommentarband vorbehalten bleiben.

Die Verszählung folgt der vom Kairiner Koran vorgegebenen kufischen Zähltradition, die heute die allgemein übliche Zählung ist.¹² Am Seitenrand wird außerdem die am weitesten verbreitete liturgische Aufteilung angegeben. Man unterteilt den Koran in dreißig ungefähr gleich große Lese-

12 A. Spitaler, *Die Verszählung des Koran nach islamischer Überlieferung*, München 1935. Eine Ausnahme stellt die Gruppe der Ahmadiya dar, bei der in allen Suren die sonst nur in Sure 1 als eigener Vers gezählte sog. *Basmala* (vgl. zu diesem Begriff die Erläuterung zu Sure 1:1) als Vers mitgezählt wird.

abschnitte (arab. *ğuz*², wörtlich: «Teil»). Jeder dieser dreißig Teile besteht aus zwei Unterabschnitten (arab. *ħizb*, vgl. Glossar), Letztere werden – unabhängig von der Zählung der Leseabschnitte – bis 60 durchnummeriert. Jeder dieser insgesamt sechzig Unterabschnitte ist wiederum in vier Viertel (arab. *rub*⁶) unterteilt. So bedeutet beispielsweise das in Sure 2 links neben Vers 142 stehende «ğ2 ħ3»: «Hier *beginnt* der zweite Leseabschnitt (*ğuz*² 2) und gleichzeitig auch der dritte Unterabschnitt (*ħizb* 3). Das links neben Vers 158 derselben Sure stehende «¼» bedeutet: «Hier *endet* das erste Viertel des dritten Unterabschnitts (*ħizb* 3)». Die Angabe «¼», «½» oder «¾» bezieht sich also stets auf den *vorhergehenden* Unterabschnitt (*ħizb*) und bezeichnet somit das *Ende* des entsprechenden Viertels (*rub*⁶). Diese liturgische Einteilung, die sich in unzähligen arabischen Koranausgaben findet, ist vor allem für muslimische Leser gedacht – als Hilfe zum Auffinden der beispielsweise im Ramadan üblichen Leseabschnitte.

Wenn deutsche Wörter *kursiv* gesetzt sind, so heißt das, dass sie besonders betont werden müssen. Ebenfalls *kursiv* sind alle in wissenschaftlicher Umschrift wiedergegebenen arabischen Wörter oder Buchstaben. Wenn drei Punkte gesetzt sind (...), handelt es sich um eine im arabischen Text vorhandene Auslassung oder eine unvollständige (elliptische) Satzkonstruktion. In solchen Fällen bieten die Erläuterungen die zum Verständnis der Textstelle nötigen Ergänzungen.

In der Übersetzung wird – im Interesse einer guten Lesbarkeit – auf Sonderzeichen, die zur Wiedergabe der im Deutschen nicht vorhandenen arabischen Laute dienen, weitgehend verzichtet. Sie finden sich jedoch in den Erläuterungen, da für alle dort abgedruckten arabischen Textzitate die in der deutschen Orientalistik übliche wissenschaftliche Umschrift benutzt wird. Eine Aufstellung mit Erläuterungen zu dieser Umschrift ist auf Seite 611 zu finden.

Schon als Student der Theologie und Religionswissenschaften faszinierte mich die Beschäftigung mit den Originalsprachen heiliger Schriften, zunächst mit dem Griechischen und Hebräischen, den Sprachen des Neuen und des Alten Testaments, mit Sanskrit, der Sprache der Veden, dann aber vor allem mit dem Arabischen, der Sprache des Korans. Über das heilige Buch der Muslime war in den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland nur wenig bekannt – trotz der deutlich angewachsenen Zahl muslimischer Mitbürger. Um deren religiösen Hintergrund besser verständlich zu machen, bot ich mehrfach Kurse unter dem Titel «Christen lesen im Koran» an. In diesem Zusammenhang wurde ich immer wieder gefragt: «Welche Koranübersetzung soll ich benutzen?» Da es

mir darauf ankam, neben wichtigen Inhalten auch etwas von der Sprachform zu vermitteln, die von den meisten Muslimen als unnachahmlich schön empfunden wird,¹³ hatte ich zunächst den Gedanken, die von mir 1995 neu herausgegebene auszugsweise Übersetzung des zu seiner Zeit bekannten und hochgeschätzten Dichters Friedrich Rückert (1788–1866, von 1826 bis 1841 Professor für Orientalische Sprachen in Erlangen) zu vervollständigen. Doch erwies sich ein solches Vorhaben als undurchführbar: zum einen wegen des «Stilbruchs», zu dem es unweigerlich kommt, wenn moderne Sprache auf die Sprache des frühen neunzehnten Jahrhunderts trifft, zum anderen, weil die von Friedrich Rückert übersetzten Teile (er übersetzte übrigens keineswegs nur «poetische» Suren!) einem heutigen Leser mitunter nur schwer oder gar nicht verständlich sind. Auch wären wohl – aufgrund neuer Erkenntnisse in den Wissenschaften, die sich mit dem Koran befassen – einige Eingriffe in Friedrich Rückerts Text notwendig geworden – Eingriffe, die sicherlich nicht ohne Folgen für den sprachlichen Gesamteindruck geblieben wären. So war es für mich bald klar, dass nur eine vollständige Neuübersetzung in Frage kam. Dabei folge ich zwei Grundsätzen von Friedrich Rückert: dem Streben nach philologischer Genauigkeit und dem Bemühen um eine angemessene sprachliche Form.

Neben den üblichen Hilfsmitteln der westlichen Koranphilologie habe ich für das Verständnis des Textes auch die islamische Auslegungstradition zu Rate gezogen. Bei der ungeheuren Fülle des vorliegenden Materials konnte natürlich nur eine Auswahl getroffen werden. Durchgehend berücksichtigt habe ich den umfangreichen Kommentar von aṭ-Ṭabarī (gest. 923) und den knappen und handlichen *Tafsīr al-Dschalālain* (Ende des fünfzehnten Jahrhunderts) sowie den noch jüngeren, sehr materialreichen Kommentar des jemenitischen Gelehrten Schaukānī (gest. 1832). Andere, vor allem frühe Kommentare und weitere Werke zu den Lesarten und zur Grammatik wurden sporadisch herangezogen. In den Erläuterungen wird darauf stets mit der pauschalen Angabe «die Ausleger» verwiesen; genauere Angaben sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis sind dem Kommentarband vorbehalten.

Abschließend sei betont, dass der gedankliche Reichtum islamischer Koranglehrsamkeit, wie sie in zahllosen Werken niedergelegt ist, von der heutigen Forschung noch längst nicht ausgeschöpft ist. In dieser Literatur findet sich übrigens auch so mancher Ansatz für die dringend erforderliche historische Auslegung des Korans. Letzteres ist eine Aufgabe, bei der es auf

13 Vgl. dazu Navid Kermani, *Gott ist schön. Das ästhetische Erleben des Koran*, München (1999) ³2007.

eine fruchtbare, die Religionszugehörigkeit übergreifende und von gegenseitigem Respekt getragene Zusammenarbeit all jener ankommen wird, die sich um ein zeitgemäßes Verständnis des Korans bemühen.

Zum Anhang

Im Anhang, das heißt in den Erläuterungen, im Glossar und im Stellenverzeichnis, wird stets auf Suren und Verse verwiesen, nicht auf Seitenzahlen.

Die Erläuterungen bieten zu Beginn jeder Sure eine Information zum Surennamen. Wo es notwendig erschien, ist die wörtliche Übersetzung einer Stelle angegeben. Dabei wird zunächst der im Übersetzungsteil gebotene Text wiedergegeben (wenn der Text abgekürzt zitiert wird, ist die Auslassung durch Punkte ... markiert), darauf folgen der entsprechende arabische Text in Umschrift und schließlich die wörtliche Übersetzung. Entsprechend wird bei alternativen Übersetzungsvorschlägen verfahren. Wenn es eine vom Kairiner Text abweichende Lesart gibt, die inhaltlich bedeutsam ist, wird zunächst der übersetzte Text wiederholt, darauf folgt der Kairiner Text (in Umschrift) und schließlich die alternative Übersetzung mit dem abweichenden arabischen Text. Zu jeder in dieser Weise zitierten Lesart wird der geplante Kommentarband nähere Auskunft geben.

In den Erläuterungen finden sich darüber hinaus Verständnishilfen verschiedener Art, die sich jedoch stets nur auf den unmittelbar vorliegenden Text beziehen. Genauere Ausführungen zu den historischen Hintergründen eines Verses oder einer Versgruppe sowie Hinweise auf Vergleichsstellen innerhalb des Korans oder auf außerkoranische Texte sind dem geplanten Kommentarband vorbehalten.

Im Glossar finden sich Informationen zu allen häufiger im Koran erwähnten Personen, Gruppen, Orten und Ländern sowie zu wichtigen arabischen Begriffen. Alle im Glossar erläuterten Einträge sind nach dem deutschen Alphabet angeordnet.

Das ebenfalls nach dem deutschen Alphabet angeordnete Stellenverzeichnis enthält eine Auswahl wichtiger Stichwörter; es soll sowohl das Auffinden von Eigennamen als auch von bestimmten Begriffen erleichtern und dabei auch sachliche Zusammenhänge aufzeigen. Allerdings kann und soll das Stellenverzeichnis keine Konkordanz ersetzen. Das Stichwort «Gott» wurde aus dem allgemeinen Verzeichnis ausgegliedert und an den Anfang gestellt, um die zahlreichen Unterstichwörter übersichtlicher anordnen zu können. Auf die im Glossar erläuterten arabischen Stichwörter wird eigens verwiesen (z. B.: «Anbetungsstätte» ↑ *masǧid*).

Wie erwähnt, soll der Übersetzung ein Kommentarband folgen. Er wird

sich insbesondere mit den historischen Umständen zur Zeit der Entstehung des Korans und mit dessen Textgeschichte befassen, aber auch auf das damalige religions- und kulturgeschichtliche Umfeld eingehen. Im Kommentar finden sich auch ausführliche Informationen über die chronologische Einordnung der Suren sowie zu Fragen der literarischen Komposition. Im Übrigen werden dort auch die vom Kairiner Koran abweichenden «Lesarten» ausführlich diskutiert. Auch die Auseinandersetzung mit anderen Textauffassungen sowie die Diskussion der Fachliteratur ist dem Kommentarband vorbehalten.

Dank

Wenn ein Buch wie die vorliegende Koranübersetzung über viele Jahre hinweg mehr oder weniger intensiv gewachsen ist, dann gibt es viele, denen Dank gebührt. In erster Linie möchte ich meiner Frau Katharina danken, denn sie hat die gesamte Rohübersetzung mit kritischem Blick durchgesehen, immer wieder Vorschläge gemacht und am angemessenen sprachlichen Ausdruck gefeilt. Ihre Beharrlichkeit und Geduld war für mich, vor allem in der Endphase der Übersetzung, ein starker Rückhalt.

Ausgewählte Teile der Schlussfassung hat Frau Dr. Claudia Ott gelesen und dazu, aus ihrer Erfahrung als Übersetzerin, eine Reihe willkommener Verbesserungsvorschläge gemacht. Auch Frau Studiendirektorin Dr. Irmgard Haimerl, Lehrerin für Chemie, Biologie und Geographie im Ruhestand, hat mir eine Reihe wertvoller Anregungen gegeben und damit zu größerer Verständlichkeit beigetragen. Frau Melanie Hanitsch, M.A., und Frau Berenike Aschoff haben mit großem Engagement das Stellenverzeichnis angefertigt. Beim Korrekturlesen wurde ich tatkräftig von Frau Herta Hafenrichter, M.A., unterstützt. Ihnen allen möchte ich für ihre Mühe herzlich danken.

Zu großem Dank bin ich auch dem Alfred-Krupp-Wissenschaftskolleg Greifswald verpflichtet. Dort konnte ich als «senior fellow» während des akademischen Jahres 2007/2008 ungestört an einer ersten Fassung meiner Übersetzung arbeiten. Mit meinem Kollegen Prof. Dr. Tilman Seidensticker (Jena) habe ich während seiner Anwesenheit in Greifswald im Sommer 2008 manches anregende Gespräch geführt, wofür ich ihm herzlich danke.

Schließlich ist es mir ein besonderes Anliegen, meinem Lektor, Herrn Dr. Ulrich Nolte, und seiner Mitarbeiterin, Frau Angelika von der Lahr, meinen herzlichen Dank für gute Zusammenarbeit und ausgezeichnete Betreuung des Manuskripts auszusprechen. Herr Dr. Nolte hatte stets ein offenes Ohr für die zahlreichen, nicht immer einfachen Fragen der Manuskriptgestaltung. Frau von der Lahr hat mich durch ihre sorgfältige Lektüre vor mancher Inkonsequenz bewahrt.

Besonderer Dank gilt schließlich dem Gestalter der Kalligraphien, Shahid Alam (Aachen). Nachdem wir uns das erste Mal getroffen hatten und ich seine kalligraphische Kunst kennenlernen durfte, dauerte es nicht lange, bis der Gedanke an eine Zusammenarbeit entstand und für die vorliegende Koranübersetzung Gestalt annahm.

Dem Verlag, insbesondere Herrn Dr. h. c. Wolfgang Beck, bin ich zu großem Dank verpflichtet, dass unser Vorschlag, die Übersetzung mit Kalligraphien auszuschnücken, sofort auf große Resonanz stieß.

Ich hoffe, dass die vorliegende Koranübersetzung möglichst viel von der sprachlichen Schönheit des arabischen Originals sichtbar und auch hörbar macht, denn der Koran war und ist vor allem für den mündlichen Gebrauch bestimmt.

Erlangen, im November 2009

Hartmut Bobzin

Originaldokument
© Verlag C.H.Beck

[...]

ERLÄUTERUNGEN

Sure 1

Der Name der Sure – *al-fātiḥa* «Die Eröffnende» – ist nicht dem Text der Sure entnommen, sondern sagt lediglich etwas über die Stellung der Sure im Koran aus. Daneben werden die präzisierenden Bezeichnungen *fātiḥatu l-kitāb* «Eröffnerin des Buches» und *fātiḥatu l-qurʿān* «Eröffnerin des Korans» gebraucht. Ein weiterer, häufiger benutzter Name ist Vers 2 entnommen: *al-ḥamd* «Der Lobpreis». Die Sure hat daneben zahlreiche weitere ehrende Bezeichnungen; ↑Kommentar. – 1 «im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen» *bi-smi llāhi r-raḥmāni r-raḥīmi*; diese Anrufungs- bzw. Invokationsformel, die sogenannte *Basmala*, die vor jeder Sure steht (mit Ausnahme von Sure 9!), wird nur hier in Sure 1 als ein eigener Vers gezählt. Zu der Gottesbezeichnung «Erbarmender» ↑ *ar-raḥmān*. – 2 «dem Herrn» *rabbī*; ↑ *rabb*. – «der Weltbewohner» *al-ʿālamīna*, häufig übersetzt mit: «der Welten»; das Wort *ʿālam* «Welt» bezeichnet jedoch im Plural deren Bewohner, zu denen die Ausleger neben den Menschen auch die Dschinne, Engel und Tiere rechnen; ↑Kommentar. – 4 «Herrscher» *māliki*; andere Lesart: «dem König» *maliki*; ↑Kommentar. – «des Gerichtstags» *yawmi-d-dīni*, d. h. dem Tag des Jüngsten Gerichts; ↑ *dīn*. – 6 «leite uns» *iḥdi-nā*, oder: «führe uns»; ↑ *hudan*. – 7 «über die gezürnt wird» *al-maḡdūbi ʿalay-him*, oder: «denen Zorn gebührt». – «welche irragehn» *aḍ-ḍāllīna*, oder: «welche verlorengehn»; zu weiteren Übersetzungsmöglichkeiten des Verses ↑Kommentar.

[...]

DER ÜBERSETZER

Hartmut Bobzin ist Professor für Semitische Philologie und Islamwissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg und Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Zu seinen Hauptarbeitsgebieten zählt der Koran und seine Druck- und Auslegungsgeschichte in Europa. Bei C. H. Beck erschienen von ihm «Der Koran. Eine Einführung» (7. Auflage 2007) sowie «Mohammed» (3. Auflage 2006).

Originaldokument
ZU DEN KALLIGRAPHIEN
© Verlag C.H.Beck

Der aus Pakistan stammende Künstler Shahid Alam hat für diese Ausgabe die arabischen Überschriften aller 114 Suren, den Titel («Der edle Koran», Seite 3), die Basmala (Seite 5), den Text der ersten Sure (Seite 7), die Schlussformel nach der letzten Sure («Gott spricht die Wahrheit», Seite 597) sowie die beiden Schmuckelemente am Ende einiger Suren und über dem Inhaltsverzeichnis (mit dem Schriftzug «Allah») kalligraphisch gestaltet. Für das Ende des Buches (Seite 831) und für den Umschlag hat er den Anfang von Sure 16, Vers 125 geschrieben: «Rufe auf zum Wege deines Herrn» (Vorderseite) «mit Weisheit und mit schöner Predigt» (Rückseite). Die Kalligraphie «Der edle Koran», ein quadratisches («Allah») sowie ein tropfenförmiges Schmuckelement («Der Barmherzige») wurden auf den Einband der Lederausgabe geprägt.

Shahid Alam entwickelt auf einzigartige Weise klassische arabische Stile weiter. Ausgangspunkt der vorliegenden Kalligraphien war der persische Stil Nastaliq, eine Mischung aus Nashki und Taliq. Die Buchstaben «Alif» und «Laam» stellen die vertikale Form in allen Kalligraphien dar. Diese Buchstaben haben in der islamischen Mystik einen besonderen Stellenwert. Die Vokalisierungszeichen der Kalligraphien wurden dem von dem Kalligraphen Usman Taha aus Saudi Arabien geschriebenen Koran entnommen.

Shahid Alam, geboren 1952 in Lahore, Pakistan, lebt seit 1973 in Deutschland. Seit 1996 arbeitet er als freischaffender Kalligraph, Maler und Bildhauer in Aachen. Die arabische Kalligraphie nimmt in seiner künstlerischen Tätigkeit einen besondern Platz ein. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.

Der Übersetzung liegt folgende Ausgabe zugrunde:
al-Qurʿān al-karīm, al-Qāhira: al-maṭbaʿa al-amīriya 1375h/1955;
autorisierter Nachdruck der amtlichen Ausgabe, Kairo 1924

Die 121 Kalligraphien wurden
von Shahid Alam für dieses Buch angefertigt.

Von diesem Buch erschienen 2010 neben der Leinenausgabe
1000 Exemplare in orientalischem Ledereinband mit Klappe,
von 1 bis 1000 nummeriert, sowie 114 Vorzugsexemplare in
orientalischem Ledereinband mit Klappe und mit jeweils einer handsignierten
Originalkalligraphie von Shahid Alam, von I bis CXIV nummeriert.

© Verlag C. H. Beck oHG, München 2010
Signet: Karl Schlamming, München
Satz: Fotosatz Reinhard Amann, Aichstetten
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 58044 4 (Leinenausgabe)
ISBN 978 3 406 58799 3 (Lederausgabe)
ISBN 978 3 406 59600 1 (Vorzugsausgabe)

www.beck.de

ادْعُ إِلَى سَبِيلِ رَبِّكَ

بِالْحِكْمَةِ وَالْمَوْعِظَةِ الْحَسَنَةِ

*Rufe auf zum Wege deines Herrn mit Weisheit
und mit schöner Predigt*